

Nach über 75 Jahren wieder unter Dach

Das 3. Ortsgespräch 2023 widmet sich der komplizierten Sanierungsgeschichte von St. Marien Wriezen.

Text: Thomas Alt freier Architekt, Potsdam

„**K**athedrale des Oderbruchs“ nennt ein alter Text die Stadtpfarrkirche von Wriezen, so bezeichnet, weil größter Sakralbau zwischen Frankfurt (Oder) und Eberswalde. Damit eröffnet Dr. Tietz die Veranstaltung.

Ruine unter Dach

Sie ist spät dran, die St. Marien Kirche mit ihrem Dach, zumindest im Vergleich zu anderen Großkirchen der Region wie z. B. Frankfurt (O.), Beeskow oder Müncheberg, welche ihre Dächer bereits in den 90er Jahren zurück erhielten.

Wriezen teilt das Gruppenschicksal vieler Städte des ehem. Bezirks Frankfurt (O.), welche kurz vor Kriegsende schwere Zerstörungen erlitten.

Besonders hohe Verluste hatte die Stadt im April 1945, als die Altstadt faktisch ver-



Untersicht in das neue Mittelschiffsdach



Außenansicht von Südosten

schwand. Auch die Kirche geriet unter Beschuss. Umso erfreulicher, dass sie zumindest als offene Ruine erhalten blieb. "Ruine unter Dach" lautete nach der Wende die Prämisse der Denkmalbehörden. In Wriezen musste man sich vorerst mit einer Teilsanierung des Turmes begnügen.

Mittel in Höhe von ca. 3,4 Mio. Euro inkl. Eigenanteil. Der jetzt erreichte Baufortschritt macht Hoffnung auf eine baldige multiple Nutzung des Sakralbaus durch Gemeinde und Stadt mit Schwerpunkt Jugendarbeit.

Wechselvolle Historie

Die spätgotische Hallenkirche entstand in der 2. Hälfte des 15. sowie im 1. Viertel des 16. Jahrhunderts unter Verwendung von Teilen eines Vorgängerbaus, dessen Spuren an der Ostseite des Turmes noch erkennbar sind. Der querrechteckige Turm wurde als Putzbau 1787 teilweise neu errichtet.

Pfarrer Moritz beschreibt die wechselvolle Geschichte der Erhaltungsversuche und verweist auf das hohe Engagement von Gemeinde und Anderen. Erster Teilerfolg die schon in den 50-igern hergestellte Notkirche im Südteil des Chores. Als 2016 das Signal einer Leader-Förderung im Raum stand, galt das als Zäsur im Bauprozess. Seit 2018 fließen

Das Dach – eine eigene Geschichte

Dr. Frank, ehem. BLDAM, geht zurück bis 2009, als es einen Architekturwettbewerb auszuwerten galt. Die durch die Fachbehörden vorgegebenen Randbedingungen waren liberal. Von der Rückgewinnung der Vorkriegssituation bis hin zu modernen Lösungen wurde ein breites Entwurfsspektrum zugelassen. Hinsichtlich der Nutzung waren die dienstbaren Gebäudeteile im Chorbereich sowie südliches Seitenschiff zu verorten. Das Langhaus sollte nur finalen Witterungsschutz erhalten. Der 1. Preis ging an das Seelower Planungsbüro Pro 3, welches eine luftkissenartige Dachkonstruktion vorgeschlagen hatte. U. a. wegen Kritik an den stark veränderten Chorproportionen wurde der Entwurf nicht weiter verfolgt.

Während der Tätigkeit des Büros Pavlitschek kam die Idee eines sog. Zollingerdaches. Eine materialsparende Konstruktion vom Anfang des 20. Jh., wobei die rautenförmigen Holznetze eine Assoziation zum Parallelrippengewölbe zulassen. Nach erteilter Baugenehmigung 2016 gelangte ein neues Tragwerk über dem Polygonalchor mit alter Kubatur sowie der Einzug einer Stahlsteindecke im nördlichen Seitenschiff zur Ausführung. Das Raumkonzept sah vor, gemäß Wettbewerb die Hauptnutzflächen im wesentlichen hinter dem Triumphbogen in Richtung Osten auszubilden. Komplementär entsteht noch ein kleineres Flächenangebot für Gemeindefunktionen im südlichen Seitenschiff und Teilen des Turmes. Diese Bereiche werden thermisch, da beheizbar, durch eine moderne Stahl-Glas-Konstruktion vom Langhaus geschieden. Das Zollingerdach jedoch kam nochmal auf den Prüfstand.

Nach Bindung des IBS Ingenieurbüro für Baustatik und Sanierungsplanung Dipl.-Ing. (FH) A. Nisse entstand die 3. in 2002 realisierte Dachvariante. Der Projektleiter Dipl.-Ing. (FH) Schwelgin führt aus, dass das flachere Zollingerdach einen untypischen Graben in der Dachlandschaft erzeugt hätte und man nun einvernehmlich zur Steildachvariante zurückkehrt ist. Im Gegensatz zum Vorbild spannt die neue Konstruktion nur über das Mittelschiff, welche von 2 Pultdächern flankiert wird. Die Dachneigung folgt dabei der Ortgangspur des Vorgängerbaus. Die beiden Seitenschiffsdächer bieten zudem wegen ihrer flachen Neigung die Möglichkeit der Energiegewinnung ohne Gestaltungskonflikt. Dem Büro gelingt eine ruhige Inszenierung der Untersicht in den Dachraum, vor allem weil die benötigten Zugelemente in den Jochbögen versteckt liegen. Beim Umgang mit der erhaltenen Originalsubstanz beschränkt man sich aus denkmalpflegerischen Gründen auf ein zurückhaltendes Stein- und Fugenprogramm. Die Rückgewinnung hist. Raumfassungen, gar Wiedereinwölbung, sind nicht geplant. Das



Gedankenaustausch im Chor

Raumprogramm folgt weiter den Vorgängervarianten mit primärer Chornutzung. Da der Gebrauch der entstehenden Räume auch für Großveranstaltungen vorgesehen ist, wurde ein diverses Brandschutzkonzept vereinbart. Zulässig ist der zeitgleiche Aufenthalt von bis zu 200 Personen im Gebäude, Events mit bis zu 500 Personen werden mit 5x jährlich limitiert. Trotz erschwelter Umstände durch Corona und Ukrainekrieg befindet man sich weitgehend im Kostenrahmen und Terminplan.

Was lange währt, wird gut

In der abschließenden Diskussion werden ergänzend die Themen Bodenarchäologie und Restaurierung gestreift. So konnten durch bauvorbereitende/-begleitende Grabungen Teile des Vorgängerbaus rekonstruiert werden. Ausstattungstechnisch hat der Brand von 1945 kaum etwas geschont. Selbst die Grabplatten sind nur noch grob fragmentarisch erhalten. Eine moderne Steinskulptur in Epithaphform versucht an die Brüche der Kirchengeschichte zu erinnern.

„Was lange währt, wird gut“, so resümiert sinngemäß Frau Dr. Gross vom BLDAM. Das ihre Empfehlung, Planungs- und Bauprozesse in der prakt. Denkmalpflege zu entschleunigen auch in den Förderbescheiden Berücksichtigung finden wird, bleibt nur zu hoffen. □

Nachruf - Zum Tod des ehemaligen Schwedter Stadtarchitekten

Dipl. Ing. Eckehard Tattermusch

* 24.12.1937, Dresden † 18.07.2023, Schwedt/Oder

1990 Eintrag in die Brandenburgische Architektenkammer

Bis 2012 Mitglied im Ausschuss Wettbewerb und Vergabe, danach Gast im Ausschuss

1997-2002 Mitglied der Vertreterversammlung

Mit Betroffenheit haben wir erfahren – Eckehard Tattermusch ist tot. Der langjährige Stadtarchitekt von Schwedt war schon frühzeitig Mitglied in unserem Ausschuss und hat vorzugsweise die Wettbewerbe im Norden und Osten Brandenburgs begleitet. Auch im fortgeschrittenen Ruhestand hat er unserem Ausschuss, nunmehr als Gast, die Treue gehalten. Noch mit weit über 80 Jahren hatte er die Vorbereitung einer Wettbewerbsauslobung zur Revitalisierung eines Wohnungsbaensembles aus den 1950er Jahren in Guben übernommen, eine Herzensangelegenheit für Eckehard Tattermusch. Respekt!

Wir werden ihn in Erinnerung behalten.

Der Vorstand



Foto: Michael Tattermusch

Baukultur im Ort: Perleberg

Jugend, Handwerk und Unterkünfte in Perlebergs alter Post.

Perleberg geht es wie nicht wenigen Städten in Brandenburg – auch mitten in der Stadt finden sich noch leerstehende Gebäude, die jedoch über großes Potential verfügen. So wie das denkmalgeschützte Kaiserliche Postamt im historischen Kern von Perleberg, das seit den 2000er Jahren nicht mehr genutzt wird. Doch das soll sich ändern. Bei der gemeinsam von der Baukulturinitiative Brandenburg und dem StadtLabor Perleberg ausgerichteten Veranstaltung „Baukultur im Ort: Perleberg“ am 31. August 2023 im Kaiserlichen Postamt wurden mit interessierten Bürger:innen, Vertreter:innen der Stadt und Fachleuten aus Architektur, Stadtplanung und Ingenieurwesen neue Nutzungsmöglichkeiten entwickelt. „Baukultur im Ort“ ist ein seit 2020 bestehendes Veranstaltungsformat der Baukulturinitiative Brandenburg, das sich mit aktuellen Fragen der Baukultur in Städten und Gemeinden in Brandenburg beschäftigt und eine Plattform für eine Auseinandersetzung mit allen Beteiligten bietet.

Schnell waren sich die Teilnehmenden einig, dass insbesondere das Erdgeschoss des Gebäudes wieder einer öffentlichen Nutzung zugeführt werden soll. Grundsätzlich möglich ist dies, da der zunächst geplante Umzug des Stadtarchivs in das Kaiserliche Postamt aus Kostengründen auf Eis gelegt wurde, wie Hagen Boddin, Fachbereichsleiter für Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt bei der Stadt Perleberg, und Jens Trommeshäuser, BIG Städtebau GmbH, berichteten. Axel Schmidt, Bürgermeister der Stadt Perleberg, zeigte sich in seiner Begrüßung erfreut über einen neuen Anstoß zu einer Diskussion über die Zukunft des Postamts. Aber wie sehen die konkreten Möglichkeiten aus? Nach einem Exkurs über die Geschichte des Postamtes und dessen besonderer Bedeutung für die Stadt Perleberg von Torsten Foelsch, wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Stadt- und Regionalmuseum in Perleberg, gab Bärbel Kannenberg Impulse aus der Praxis. Durch ihre Tätigkeit als Archi-



Foto: Maria Peggelow

Das Postamt von der Poststraße aus gesehen, dahinter links das Fernmeldeamt



Foto: Kathleen Knitter

Was braucht Perleberg? An den Werkstattdischen erarbeiteten die Teilnehmenden Nutzungsideen für das Kaiserliche Postamt.

tektin in Wittstock/Dosse konnte sie anschauliche Beispiele für den behutsamen und qualitätsvollen Umbau von Bestandsgebäuden zur öffentlichen und gewerblichen Nutzung in der Stadt liefern: „Gute Baukultur braucht Ziel,

Mut und Zeit“, betonte sie. Wichtig in der Region sei es insbesondere, Angebote für junge Leute zu schaffen.

Dass dies auch ein Anliegen vieler Teilnehmenden war, zeigte sich an den im Anschluss

stattfindenden Werkstatttischen. Perleberg braucht mehr für junge Menschen attraktive Orte, wie z.B. das Effi, das Jugend- und Freizeitzentrum in Perleberg – das war ein Fazit an allen Tischen. Neben Aufenthaltsmöglichkeiten für Jugendliche könnte im alten Postamt auch die Idee der Jugendbauhütten aufgegriffen werden und gleichzeitig ein Angebot für (zukünftige) Handwerker:innen geschaffen werden. Wichtig ist es, einen einzigartigen Ort mit Leuchtkraft ins Leben zu rufen, der über Perleberg hinaus Menschen anzieht. Das Kaiserliche Postamt darf dabei jedoch nicht alleine gedacht werden, denn es geht um das

ganze Quartier. Von diesem hatten sich die Teilnehmenden zuvor bei einer Führung selbst ein Bild machen können und die an das Postamt angrenzenden Gebäude, wie das Kulturkombinat, kennen gelernt. Um den Aspekt der Wirtschaftlichkeit nicht aus den Augen zu verlieren, wäre ein Hotel zu für Familien bezahlbaren Preise eine Möglichkeit für eine gewerbliche Nutzung des Postamts. Verbinden lassen sich diese vielfältigen Nutzungsideen im Konzept eines Campus, der das gesamte Quartier am Hohen Ende/Karl-Marx-Straße umspannt und die Chance bietet, soziale und gewerbliche Nutzungen zu kombinieren.

Wie geht es nun weiter? Mit der Veranstaltung „Baukultur im Ort: Perleberg“ konnte Bewegung in die Diskussion über das Kaiserliche Postamt gebracht und den Ideen der Bürger:innen Gehör verschafft werden. Jetzt liegt es an der Stadt, diese in den weiteren Planungen zu berücksichtigen, z.B. mit einer Bedarfsanalyse auf Grundlage einer Bürgerbeteiligung. Mit dem StadtLabor und weiteren Initiativen in Perleberg gibt es engagierte und fähige Akteure vor Ort, die hier unterstützend mitwirken können und sich weiter für die Umsetzung guter Baukultur in Perleberg einsetzen werden. □

Abschlussveranstaltung Baukulturjahr 2023 und Verleihung des Brandenburgischen Baukulturpreises 2023

EINLADUNG

Wann: 17. November 2023

Wo: Reithalle A des Hans Otto Theater, Schiffbauergasse 16, Potsdam

Veranstalter: Baukulturinitiative Brandenburg, Brandenburgische Architektenkammer, Brandenburgische Ingenieurkammer und Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg in Zusammenarbeit mit Kulturland Brandenburg

der Brandenburgische Baukulturpreis verliehen. Mit ihm würdigen die Auslobenden, die Brandenburgische Architektenkammer und die Brandenburgische Ingenieurkammer mit Unterstützung des Ministeriums für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg, beispielhafte Leistungen und Werke der Baukultur. Die Veröffentlichung der Brandenburger

Erklärung zur Baukultur ist ein weiterer feierlicher Programmpunkt.

Mehr Informationen: Einen Überblick über die Auszeichnungen der vergangenen Jahre können Sie sich in unserer interaktiven Brandenburg Karte verschaffen.

📄 www.ak-brandenburg.de

Gleich drei Anlässe zum Feiern bietet die Abschlussveranstaltung zum Baukulturjahr Brandenburg 2023 am 17. November 2023: Zum Einen blicken wir zurück auf die vielfältigen Veranstaltungen, Projekte und Aktionen, die das Baukulturjahr bereichert haben. Gleichzeitig wird in diesem Jahr bereits zum 8. Mal

2023 BRANDENBURGISCHER
BAUKULTURPREIS



10 Jahre STADTENTDECKER

EINLADUNG

Baukulturelle Bildung im Land Brandenburg

Wann: Donnerstag, 5.10.2023, 14:00–18:00 Uhr

Wo: Burg Beeskow

mit einer Veranstaltung in der Burg Beeskow feiern. Das Programm finden Sie hier:

Das Stadtentdecker-Projekt hat in diesem Jahr sein 10-jähriges Jubiläum. Das wollen wir

📄 <https://www.ak-brandenburg.de/baukultur/stadtentdecker-projekt> □



Junges Wohnen in den Platten von Eisenhüttenstadt

Eisenhüttenstadt ist in den letzten zwei Jahrzehnten stark geschrumpft. Die Innenstadtbezirke Wohnkomplex 1-4 sind denkmalgeschützt und wurden weitestgehend erhalten, wohingegen die Wohnkomplexen 5-7 stark ausgelichtet wurden. Für die Stadt stellt die Schrumpfung und der Umzug der Bevölkerung in Einfamilienhauswohngelände der umliegenden Gemeinden eine Herausforderung dar, da die städtische Infrastruktur erhalten werden muss. Hier der Abriss von Plattenbauten, dort der Neubau von Einfamilienhäusern – eine beachtliche Ressourcen- und Landschaftsverschwendung.

Ist die Zukunft der leerstehenden Plattenbauwohnungen in Eisenhüttenstadt somit besiegelt? Welche Potentiale haben die Plattenbauwohnungen, wie die im Punkthochhaus Typ PH12 in der Poststraße 54a?

Flexible Wohnkonzepte für die Platte

Die Stadtentdecker, also Schülerinnen und Schüler des Albert-Schweitzer-Gymnasiums Eisenhüttenstadt, entwerfen flexible Möbel für eine leerstehende Plattenbauwohnung in der Poststraße 54a, Eisenhüttenstadt.

Die Wohnung wird fiktiv entkernt, nichttragende Innenwände werden entfernt und es ergeben sich große Räume im Raster von 6x6 m. Einen ersten Anhaltspunkt für die Möblierung gibt uns das Wohnraumexperiment von Rudolf Horn in Rostock aus dem Jahr 1968 und das modulare Montagemöbel des Möbelprogramm Deutsche Werkstätten (MDW):



Leporello, Ansichten und Modelle mit MDW Möbelteilen von Rudolf Horn

Foto: Markus Tauber

In einem für die DDR einzigartigen Konzept wurden partizipativ mit 80 Familien flexible Wohngrundrisse entwickelt und neugebaute Plattenbauwohnungen eingerichtet.

Das Konzept wird im Unterricht neu aufgegriffen und in Teilen wiederholt. Es entstehen Grundrisse, später auf einem Leporello Ansichten und Modelle. Die von den Schülerinnen entworfene Möbel erfüllen mehrere Funktionen, sie lassen sich flexibel zu unterschiedlichen Räumen hin öffnen und stellen Fragen. Was gehört Dir, was mir? Die Raumgrenzen verschwimmen, Wohnungen passen sich dem Tagesrhythmus, können so auch mit der Familie „wachsen“.

Vermittlungskonzept und praktische Übungen

1. Worte finden für Architektur, Wohnen und Raum: Individueller Tagesablauf, Alltagshandlung und Lieblingsort aufschreiben, darüber reden und diskutieren.

2. Eigene Texte auf Leintücher übertragen und die Tücher an Wäscheständern aufhängen. Die Szene fotografieren: Wir können mit den Tüchern begehbare Räume aufspannen, Dächer und Wände kreieren. Wir setzen die Tücher mit den Fassaden der Wohnhäuser fotografisch in einen Dialog und kommen mit den Bewohnern und Passanten in Kontakt.

3. Wohnen in „Grundrissen“

Als praktische Arbeit zeichnen wir den Grundriss unserer jetzigen Wohnung bzw. unseres zu Hauses: Wir vermessen ein Bett, einen Schreibtisch und einen Schrank, wir lernen das wichtigste Handwerkszeug für einen Grundriss und die Verwendung von sinnvollen Maßstäben kennen. Der Grundriss soll lesbar sein und eine realistische Vorstellung von den Raumgrößen geben, in denen ich mich bewegen kann. Ziel ist es, uns zu fragen: Wo und wie großzügig wollen wir wohnen? Auf welche Qualitäten legen wir Wert?

4. Grundrissgestaltung in und für die Platte: Wohnungsbesichtigung, Leerstand und Modellbau

Herr Reh, Bereichsleiter Stadtentwicklung Eisenhüttenstadt führt uns durch zwei leerstehende Wohnungen in Eisenhüttenstadt. Er gibt uns einen Einblick in die Entwicklung des Wohnungsbaus im Rahmen des Aufbaus der Stadt Eisenhüttenstadt als eine Planstadt der DDR. Er zeigt uns ganz konkrete Vor- und Nachteile von Wohnungszuschnitten. Aufbauend auf dieses Wissen und unsere Erfahrung mit den neuen Räumen entwickeln wir einen weiteren Grundriss, diesmal für ein zukünftiges Wohnen in einem noch unbekanntem Umfeld.

Projektbegleitender Architekt: Markus Tauber, Thomas Peters (mata Architekten)

Lehrerinnen: Ute Eger, Kunstlehrerin, Jana Hiemer

Text: Markus Tauber, projektbegleitender Architekt

„Die Stadtentdecker“ ist ein Projekt der Brandenburgischen Architektenkammer, gefördert durch das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung (MIL), in Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), unterstützt durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBJS). Mehr Infos finden Sie unter www.ak-brandenburg.de

„Dorfkirchen – geliebt, aber akut bedroht“

Ein Bericht von der Tagung am 8.9.2023 in Marienfließ (Prignitz)

Text: Maria Pegelow

In jedem – ja, in jedem - Dorf steht eine Kirche. In der Prignitz. 207 Bauten – alle – samt Denkmale. Der Zustand? Ganz verschieden. Aber bevor wir weiter in das Thema eintauchen kurz noch eine Einordnung der Veranstaltung: 160 Teilnehmende verschiedenster Institutionen wie Kirchen, Denkmalämter, Ministerien, Kammern, Vereine usw. waren am 8. September nach Marienfließ, einem wahrlich schönen Ort, gekommen, um sich zu dem Thema auszutauschen, Lösungsansätze zu finden, sich zu vernetzen. Die Brandenburgische Architektenkammer war an der Vorbereitung und an der Tagung selbst beteiligt. An dieser Stelle danken wir vor allem Dr. Achim Krekeler und Tina Gebler



Kleine Tagungspause vor der Klosterkirche

vom Büro Krekeler Architekten Generalplaner, die sich mit großem Engagement dafür eingesetzt haben, dass die Tagung zustande kam und inkl. aktiver Beteiligung Studierender durchgeführt werden konnte.

Kulturlandschaft Dorfkirchen Prignitz

Die Klosterkirche war am Freitagnachmittag gut gefüllt. Frank Röger, Leiter des Kirchlichen Bauamtes der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, kurz: EKBO, führte durch das Programm. Nach Grußworten von Katrin Lange, Ministerin der Finanzen und für Europa des Landes Brandenburg und Eva-Maria Menard, Superintendentin Kirchenkreis Prignitz kamen die Studierenden aus Cottbus, Erlangen und Potsdam zu Wort. Eine Woche lang – im Grunde eine sehr kurze Zeit für dieses gewaltige Thema - widmeten sie sich in einer Sommerakademie exemplarisch fünf Dorfkirchen in der Prignitz. Sie zoomten hinein in die Bausubstanz, aber auch gewaltig hinaus bis an die Grenzen der Prignitz. Es wurde nach Dorftypen sortiert, ein Ampelsystem zur Beurteilung des Kirchenzustandes entwickelt und sogar Handlungsempfehlungen inkl. Visualisierungen erarbeitet. Manch eine Kirche wie z.B. die Persiuskirche in Brügge haben eine überregionale Bedeutung, andere wiederum wie z.B. in Rapshagen sind kleine Schatzkästlein mit einem sehr hohen Denkmalwert. Wie komme ich dorthin? Wer könnte interessiert sein? Wie öffnet sich die Kirche zum Ort? Es wurden einige Fragen gestellt und Lösungsansätze gesucht und aufgezeigt. Fazit: Wir sollten uns kollektiv dem Kirchenschatz annehmen und offen sein für individuelle Lösungen in einer „Kulturlandschaft Dorfkirchen Prignitz“. Mit diesen Impulsen konnte zum nächsten Programmpunkt übergegangen werden.

Entwicklung von Handlungsempfehlungen und Strategien für die Zukunft der Dorfkirchen

Nach einer Pause auf dem schönen Klosterareal starteten acht thematisch verschiedene Workshops, angeleitet von Fachleuten. Anknüpfend an die Tagung in Prenzlau im Jahr 2021 sollten nun in Gruppen konkrete Handlungsempfehlungen und Strategien diskutiert werden:

1. Gemeinsam Weiterdenken

- mit Arlett Rumpff und Bernd Neukirch, Amt für kirchliche Dienste

2. Superlative Dorfkirche

- mit Hans Tödtmann, Förderkreis Alte Kirchen
- Gordon Thalmann, Untere Denkmalbehörde Landkreis Prignitz

3. Vernetzung und Netzwerke

- mit Eva-Maria Menard, Kirchenkreis Prignitz
- Mike Laskewitz, Tourismusverband Prignitz

4. Aufgabenstellung und Zielfindungsprozess

- mit Carola Ritter, Superintendentin Kirchenkreis Wittstock-Ruppin
- Christian Kannenberg, Kannenberg & Kannenberg Architekten

5. Erste Schritte. Von der Aufgabe zum Projekt

- mit Andrea Molkenthin, Baubeauftragte Kirchenkreis Mittelmark-Brandenburg
- Marc Jordi, Architekt

6. Finanzierungsmodelle

- mit Dr. Johann Wagner, Fördermittelreferent EKBO
- Tino Kotte, Kirchenkreis Barnim

7. Zusammenarbeiten. Methoden & Umsetzung

- mit Dr. Achim Krekeler, Krekeler Architekten Generalplaner

- Haiko Türk, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum

8. Vom Erbe zur Verantwortung

- mit Kristóf Bálint, Generalsuperintendent Sprengel Potsdam
- Alexander Bothe, stellv. Superintendent Kirchenkreis Prignitz



Foto: Maria Pegelow

Workshop 4: Aufgabenstellung und Zielfindungsprozess mit Carola Ritter, Superintendentin Kirchenkreis Wittstock-Ruppin (Mitte), Christian Kannenberg, Kannenberg & Kannenberg Architekten (links), auch auf dem Bild: Teilnehmende Wera Groß, Fachreferentin Praktische Denkmalpflege, BLDAM

Vorstellung der workshop Ergebnisse – Ein kleiner Überblick

Sehr offen wurde diskutiert. Allen war klar: Es geht nur zusammen! Ein respektvoller Austausch und eine offene und ehrliche Auseinandersetzung sind von Anfang im Umgang mit den wertvollen Bauten das A und O. Kirche und Dorf müssen dabei gemeinsam gedacht werden. In der Kirche manifestiert sich die Geschichte des Ortes.

Zielfindung und erste Schritte: In einer moderierten Phase 0 sollten alle Interessierten und Fachleute – auch der Denkmalschutz erst über Wünsche sprechen und dann über einen Zielfindungsprozess eine konkrete Aufgabenstellung, einem Vertrag gleich, formulieren. Flexibel bleiben, Grundlagen ermitteln, nachjustieren. Am Beispiel einer Winterkirche wurde dieser Prozess im Workshop 4 durchgespielt.

Finanzierung: Im Vorfeld sollte geprüft werden, welche Fördermittel zur Verfügung stehen könnten. Allen muss klar sein: Antragsmanagement ist ein eigener und herausfordernder Bestandteil des Fördermittelmanagements. Für die Bausubstanz stehen andere Gelder zur Verfügung als für die Innenausstattung oder die Integration in den Sozialraum.

Zusammenarbeiten: Das heißt auch eine gemeinsame Sprache finden. Frühzeitig sollten Ziele und Bedarfe mit professioneller Unterstützung ermittelt werden. Regelmäßige Projektstrukturen sind wichtig. Vor Ort Zuständige, von der Bundesstiftung Baukultur gern „Kümmerer“ genannt, sollten eingebunden werden.

Das gesamtgesellschaftliche Erbe: Was bedeutet allen der Kirchenraum? Ist es ein Sakralraum? Grundsätzlich ja! Darf dieser auch zu Wohn- oder ähnlichen Zwecken genutzt werden? Wie kann dann die besondere Aura erhalten werden? Nicht jeder Gemeinde gelingt der Erhalt. Dann sind auch Themen wie Rückbau, kontrollierter Verfall oder auch Verkauf ernsthaft zu diskutieren. Zuvor sollte aber stets die Möglichkeit der Übertragung an eine öffentliche Trägerschaft, z. B. eine Stiftung in Erwägung gezogen werden.

Ausblick

Kristóf Bálint, Generalsuperintendent Sprengel Potsdam und **Brigitte Faber-Schmidt**, Abteilungsleiterin Kultur, Ministerium für Wissenschaft, Forschung, Kultur des Landes Brandenburgs (MWFK) gaben – bevor Frank Röger zusammenfasste – einen Ausblick.

Herr Bálint thematisierte das Mißverhältnis zwischen dem Schutz der Gebäude und dem Schutz der Gemeinschaft vor allem nach 1989. Zu sehr wäre die Kunst / das Gebaute im Verhältnis zum Menschen bedacht worden. Kirchen sollten wieder Dorfgemeinschaftshäuser werden! Sie stehen meist zentral im Ort und sollten sich dem Ort auch öffnen. Es brauche vor allem dort Kirchen, wo sich Menschen verantwortlich fühlen. Es sei in allem viel Potential, aber auch viel Arbeit da. Gemeinsam mit Politik, der Kommune, Vereinen, Architektur-

büros könne eine Nutzung gelingen.

Frau Faber-Schmidt hob noch einmal die Leistung der Studierenden und deren Verweis auf die Dorfkirchen-Kulturlandschaft hervor. Besonders hatte es ihr allerdings ein Begriff angetan, den Dr. Ulrike Wendland im Workshop 4 ins Feld führte: „Verantwortungsgemeinschaft“. Die Zivilgesellschaft müsse angesprochen und ins Boot geholt werden. Über die Zeit des Umbaus hinaus braucht es Verantwortungsvolle, am besten im Team!

Im MWFK sei Konsens, dass Kirchen wichtige und erhaltenswerte Orte sind. Bevor sie zum Ministerium wechselte, war sie Vorstandsvorsitzende und Geschäftsführerin des Vereins Kulturland Brandenburg e.V. Im Ausblick erinnert sie sich an das Kulturlandjahr 2005 mit dem Thema Christentum. Anfangs wäre man skeptisch gewesen, ob sich denn jemand begeistern ließe. 2005 war eines der erfolgreichsten Jahre von Kulturland.

Zuletzt verwies sie noch auf verschiedene Förderprogramme, die im Zusammenhang mit Kirchennutzungen sinnvoll sein könnten. Zum einen „Kulturelle Ankerpunkte“, mit denen verschiedene Kooperationen erprobt werden sollen, die aus den Regionen heraus entwickelt werden, über das klassische Verständnis von Kultureinrichtungen hinausgehen und insbesondere ehrenamtliche und zivilgesellschaftliche Akteure einbinden. Vorgaben für inhaltliche Schwerpunkte, Formate, Programme oder Aktivitäten werden nicht gemacht. Zum anderen sollen auch neue Fonds im MWFK entwickelt werden, mit den z.B. die sog. „Nichtbesucher“ aktiviert werden sollen. Und sie verwies auf das Bundesprogrammes „Aller.Land“ mit dem Schwerpunkt Kultur, Beteiligung und Demokratie in ländlichen Regionen.

Dorfkirchen betreffen nicht nur Christen, sondern das dörfliche Leben. – Ein Schlußwort von Frank Röger

Die Kulturlandschaft der Dorfkirchen in der Prignitz ist besonders. Kirchengemeinden könnten allerdings zukünftig nicht den Erhalt ermöglichen. Daher sei wichtig, sich folgende Frage zu stellen: Wie sieht das dörfliche Leben in der Zukunft aus? Bevor verkauft und

privatisiert wird, sollten die Potentiale für das Dorf, der dörflichen Zentren untersucht und genutzt werden. Gemeinsam!

Die Ergebnisse der Tagung sollen bis zum Jahresende zusammengefasst und als praktisches Werkzeug zur Verfügung gestellt werden.

Und noch ein Hinweis: Die nächste Tagung ist geplant im Zeitraum 11.9.-13.9.2025 in Berlin. Hier soll es schwerpunktmäßig um Bedarfe, Realitäten und Klimagerechtigkeit gehen. □

Die Tagung wurde von dem Kirchlichen Bauamt der EKBO, dem Kirchenkreis Prignitz sowie den Kooperationspartnern: Krekeler Architekten Generalplaner, Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V., Förderverein Baukultur Brandenburg e.V., Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, der Brandenburgische Architektenkammer, Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz und Deutsche Stiftung Denkmalschutz veranstaltet.

Die unterstützenden Dozierenden waren Joanna Katharina Kiefer, FAU Erlangen und Prof. Dr. Markus Tubbesing, FH Potsdam.

Fortbildungen im November 2023

Termin	Ort	Thema	Referent	Gebühren*
02.11.2023 10:00–11:30 Uhr	online	Brandschutz in barrierefreien Nutzungseinheiten	Thorsten Teichert, Bereichsleiter Normen & Richtlinien, Ei Electronics GmbH, Düsseldorf sowie u.a. Vorsitz bzw. Mitarbeiter in div. Normungsgremien in DIN, DKE, CENELEC, ISO	M: 50,00 € A: 50,00 € G: 100,00 €
13.11.2023 15:00–18:00 Uhr	Potsdam	Holz als Werkstoff der Zukunft: Nachhaltigkeit und Innovation im Holzbau	Dipl.-Ing. Susanne Scharabi, freischaffende Architektin BDA, Mitinhaberin Scharabi Architekten, Berlin	M: 70,00 € A: 70,00 € G: 140,00 €
16.11.2023 09:00–17:00 Uhr	online	Vertieftes Basis-Seminar: Sichere Kostenplanung beim Bauen im Bestand	Dipl.-Ing. (FH) Oliver Wrunsch, MRICS, Architekt, Berlin	M: 80,00 € A: 80,00 € G: 160,00 €
20.11.2023 09:00–16:30 Uhr	online	Effizienzhausförderung für den Wohnungsbau und Nachhaltigkeitskriterien (NH) anhand konkreter Beispiele	Dipl.-Ing. Stefan Horschler, freischaffender Architekt, Büro für Bauphysik, Hannover	M: 125,00 € A: 125,00 € G: 250,00 €
27.11.2023 15:00–18:30 Uhr	online	Bewertungssysteme Nachhaltiges Bauen: Entwicklung – Unterschiede – Verwendungsmöglichkeiten	Dipl. Ing. Nicolas Kerz, Referatsleiter WB 5 - Grundlagen und Systematik des nachhaltigen Bauens, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Berlin	M: 70,00 € A: 70,00 € G: 140,00 €
30.11.2023 09:00–13:00 Uhr	Potsdam	Werkstattveranstaltung „Planungswettbewerbe und Vergabe in der Praxis“	Schwerpunkt Vergabe, Vortrag von Dr. Schattenfroh, Podiumsdiskussion mit mehreren Vertreter:innen von AG- und AN-Seite	kostenlos
30.11.2023 15:00–18:30 Uhr	online	Bauwerksabdichtung nach DIN 18533 – Abdichtung von erdberührten Bauteilen	Dipl.-Ing. Hartmut Tietje, Architekt, ö. b. u. v. Sachverständiger für Gebäude-Baumängel und Bauschäden	M: 70,00 € A: 70,00 € G: 140,00 €

* M = Mitglieder, G = Gäste, A = Absolventen

Um sich für die Seminare anzumelden, verwenden Sie bitte diesen Link:

🔗 <https://www.ak-brandenburg.de/mitglieder/weiterbildung/seminarprogramm>

Über diesen Link gelangen Sie auch zu unserem Seminarprogramm. Dort finden Sie nähere Informationen zu den einzelnen Seminaren. Die Online-Seminare werden mit der Software „GoToMeeting“ bzw. „Zoom“ mit technischer und didaktischer Unterstützung durchgeführt. Rechtzeitig vor dem Online-Seminar erhalten Sie den Zugangslink sowie weitere Informationen an die bei der Anmeldung angegebene E-Mail-Adresse. Technische Voraussetzung für die Teilnahme am Online-Seminar ist ein Computerarbeitsplatz mit stabiler Internetverbindung und einer Soundkarte, Lautsprechern oder Kopfhörern (idealerweise Headset). Eine Anleitung für das Programm GoToMeeting finden unter dem o. g. Link.

Hinweis:

- Bitte beachten Sie, dass während des Onlineseminars automatisch ein Anwesenheitsprotokoll von GoToMeeting/Zoom generiert wird.
- Das Teilnahmezertifikat erhalten Sie nach der Veranstaltung per Mail nach erfolgreicher Teilnahme.